

# Breitlippennashorn

von Rudolf Schenkel

Breit- und Spitzlippennashorn stimmen in manchem weitgehend überein. Die Unterschiede haben fast alle mit der verschiedenen Ernährungsart zu tun: Breitlippennashorn = Grasesser (»grazer«), Spitzlippennashorn = Buschesser (»browser«).

Der Name Breitlippen- oder Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum*) kennzeichnet die mit der Ernährungsweise zusammenhängende Lippengestalt dieser Tierart. Die Buren gebrauchten entsprechend das Wort »wijde« (weit, breit); daraus machten die Engländer »white« und die Deutschen »weiß«. So kam die Art zu dem Namen »Weißes Nashorn«.

Die Lippen des erwachsenen Tiers klemmen Gras auf einer Breite von etwa 20 Zentimetern ein und rupfen es ab. Schreitet das Tier langsam vorwärts und bewegt dazu beim Weiden den Kopf von links nach rechts und umgekehrt, so wird das Gras in einer breiten Bahn abgegessen. Dank dem langen Schädel erreicht der Mund den Boden, ohne daß sich der Hals stark nach unten neigt. Die im Verhältnis zum massigen Rumpf kurzen Beine verstärken diese Wirkung zusätzlich.

*Verbreitung.* Eine noch offene Frage ist die unterschiedliche Verbreitung der beiden afrikanischen Nashörner. Während das Spitzlippennashorn noch bis in unsere Zeit in einem zusammenhängenden »Hufeisen« um den großen Bereich des tropischen Regenwaldes herum vorkam, lebte das Breitlippennashorn in einem nördlichen und einem südlichen Gebiet, nicht

aber in Ostafrika. Nun weiß man zwar, daß vor 50 000 bis 12 000 Jahren ganz Ostafrika mit tropischem Regenwald bedeckt war. Warum setzte mit zunehmender Versteppung nicht auch die Besiedlung durch das Breitlippennashorn ein? Möglicherweise wurde sie durch Geländeschranken verhindert, die nur das Spitzlippennashorn zu überwinden vermochte. Eine andere Erklärung hat mit dem Nahrungsangebot zu tun. In Ostafrika stirbt das Gras zur Trockenzeit vielerorts oberirdisch ab und hat nur noch geringen Nährwert. Für einen großen Grasesser, der nicht weiträumig wandert, sind solche Bedingungen denkbar ungünstig, besonders bei außergewöhnlich langer Trockenzeit. Dem Spitzlippennashorn als Buschesser bieten dann Zweige immer noch Nahrung: Auch wenn diese ihre Blätter verloren haben, enthält ihre Unterrinde noch Nährstoffe.

*Innerartliche Auseinandersetzung und Raumbeziehung.* R. Owen-Smith hat festgestellt, daß es beim Breitlippennashorn innerhalb der Population zwei Kategorien erwachsener Bullen gibt: ranghöchste (dominante) und rangniedrigere (inferiore). Die ersteren beanspruchen in ihrem Heimbereich ein Alleinrecht auf Paarung. Jeder duldet in diesem ein bis zwei Quadratmeter umfassenden Bereich Kühe und nichterwachsene Artgenossen, in vielen Fällen auch einen ihm vertrauten rangniederen ausgewachsenen (selten 2–3), nicht aber einen ebenbürtigen Bullen. Unter sich sind dominante Bullen also territorial. Das Erringen eines



Breitlippennashörner sind in Steppen mit Grasflächen sowie Baum- und Buschgruppen lebende Grasesser. Hier eine Gruppe weiblicher Tiere.





Territoriums durch Unterwerfen oder Vertreiben des bisherigen Besitzers, das Festlegen und Verteidigen der Territoriumsgrenzen gegenüber dem ebenbürtigen Nachbarn sowie schließlich das In-Schach-Halten rangniedriger Bullen erfordern einen dauernden Aufwand sowohl in unmittelbaren wie auch in mittelbaren Begegnungen.

Die Begegnungen von Territoriumsbesitzern im Grenzgebiet sind meist durch besondere Formen des Imponierens (beeindruckende Zurschaustellung) ausgezeichnet: Sie stehen sich gegenüber, schlagen mit dem Vorderhorn auf niedrige Pflanzen durch seitliche Kopfbewegungen, schreiten steifbeinig vorwärts und rückwärts, wobei die Füße über den Boden »schlurfen«, und geben in ritualisierter Form stoßweise Harn über die bearbeiteten Pflanzen ab. Unmittelbar auf den Rivalen gerichtete Leistungen können von der Drohung bis zum körperlichen Einsatz gehen. Dastehen mit imponierend gehobenem oder mit stoßbereitem gesenktem Kopf, Horn gegen Horn, leichtes Hornfechten und schließlich heftigere Hornstöße gegen die Kopfseite des Gegenübers sowie Paradeschläge stellen Heftigkeitsgrade dar. Anders verlaufen Begegnungen, die zustande kommen, wenn ein Bulle die Grenze erkundend überschritten hat. Dann zeigt der Besitzer Initiative, und zwar als heftigste Form den Drohvorstoß, der Eindringling dagegen läßt sich bis zur Grenze zurückdrängen. Anschließend erscheinen die beiden wieder als ebenbürtige Rivalen.

Eigenartigerweise bedroht der dominante Bulle fast nie den rangniederen, der in seinem Territorium lebt. Er kennt und duldet ihn.

Zu besonderen Begegnungen kommt es in der Trockenzeit, wenn in einzelnen Territorien alle Tränkestellen ausgetrocknet sind. Ihre Inhaber sind dann gezwungen, alle drei bis vier Tage durch fremde Territorien zu einer Wasserstelle zu wandern. Dabei meiden sie nach Möglichkeit andere Artgenossen, insbesondere territoriale Bullen. Kommt es doch zur Begegnung mit dem Inhaber eines entfernteren Territoriums, so weichen sie nach Art rangniedriger Bullen aus. Erst wenn sie auf dem Rückmarsch an die Grenze des eigenen Territoriums gelangen, zeigen sie sofort wieder Hornschläge, Schlurfschritte und Spritzharnen.

Beim Breitlippennashorn zeigen territoriale Bullen besondere Eigenheiten der Harn- und Kotabgabe. Für

Rechts: Während die ausgewachsenen Nashornbullen mit Ausnahme der Fortpflanzungszeit Einzelgänger sind, leben die Kühe gesellig. Dabei schließen sich nicht nur verwandte Tiere zusammen, sondern es bilden sich auch Gruppen, die aus einer Kuh und mehreren nichtverwandten Halbwüchsigen bestehen. Die gezeigten Tiere stehen in Fächerform als Folge eines milden Alarms. Ihre Ohren sind auf die Störquelle gerichtet. – Unten: Zwei Breitlippennashörner suchen Kühlung in einer Schlammuhle. Der dabei entstehende Überzug aus Lehmbrühe schützt sie vor Außenparasiten, z. B. Zecken.







letztere suchen sie immer wieder benützte Mistplätze auf, stehen mit den Hinterbeinen in deren Mitte und scharren mit kräftigen Beinbewegungen den alten Mist nach hinten. Dann setzen sie ihre Kotballen ab und zerstreuen mit Scharrbewegungen den eigenen Mist über den alten.

Während beim Spitzlippennashorn auch die Kühe und Kälber ihren Mist zerstoßen, ist dies beim Breitlippennashorn nicht die Regel.

Auch in der ritualisierten, stoßweisen Harnabgabe zeigen die beiden Arten Unterschiede. Hornschlagen gegen Pflanzen, Schreiten mit Schlurfen und Spritzharnen treten beim territorialen Bullen des Breitlippennashorns fast stets in Kombination auf, beim Spitzlippennashorn ist Spritzharnen für sich allein dagegen häufig.

Der Heimbereich gewisser rangtiefer erwachsener Bullen stimmt ungefähr mit dem eines ranghohen Bullen überein. Im Untersuchungsgebiet von Owen-Smith lebten etwa in der Hälfte der Territorien solche rangniederen Bullen. Verglichen mit dem dominanten, zeigen sie größere Bereitschaft, aus ihrem Heimbereich heraus andere Gebiete zu erkunden. Offenbar erfahren sie so, ob diese besetzt oder möglicherweise zu gewinnen sind.

Die Heimbereiche der Kühe überlappen beliebig; die einzelne Kuh hält sich aber an ein bestimmtes gewohntes Gebiet. Meist bewegt sie sich innerhalb von etwa zehn Quadratkilometern, während der Trockenzeit manchmal auch in einem angrenzenden Bereich. Das gesamte Heimgebiet kann somit über fünfzehn Quadratkilometer umfassen. Gruppen von Halbwüchsigen ohne Kuh halten sich an Bereiche von sechs bis zehn Quadratkilometern.

*Zuordnung der Geschlechtspartner.* Der Heimbereich einer Kuh überdeckt mehrere – bis gegen acht – Bullenterritorien. Mit welchem Bullen wird sie sich paaren, wenn sie brünftig ist? Ausgewählt wird ein Bulle dadurch, daß sich die brünftige Kuh in seinem Territorium aufhält. Das Angebot an Futter, Wasser, Suhlen, schattigen Ruheplätzen usw. mag dabei eine Rolle spielen, darüber hinaus aber auch das Verhalten des Bullen.

Der ranghohe Bulle stattet den in sein Territorium gekommenen Kühen Besuche ab. Er nähert sich ihnen unter dem Wind, meist auf eine Entfernung von zehn bis zwanzig Metern.

Eine so angegangene Kuh zeigt abweisendes Verhalten, läßt vor allem entsprechende Laute (»snorts« oder »snarls« nach Owen-Smith) hören. Diese werden vom Bullen sofort respektiert: Er stoppt und wendet sich ab und – darf bleiben. Der Bulle ist imstande, an der Witterung der Kuh zu merken, ob sie in einigen Tagen brünftig werden wird. Jedenfalls hält er sich bei der Mehrzahl der Kühe nicht länger auf; gelegentlich aber bleibt er bei einer, obwohl sie im Verhalten von den anderen nicht abweicht. Sie »hütet« er nun in äußerst zurückhaltender Weise, und zwar über mehrere Tage (»consortship«). Der Bulle folgt ihr und bleibt in ihrer Nähe. Von der Kuh abgegebenen Harn oder Kot beschnuppert er. Im Falle von Harn zeigt er Flehmen. Sein Verhalten ändert sich jedoch, wenn die Kuh beziehungsweise ihre Gruppe sich der Grenze seines Territoriums nähert. Dann stellt sich der Bulle ihr entgegen und verhindert den Übertritt. Die aggressive Note dieses Verhaltens wird sozusagen überdeckt durch eine Lautgebung, die dem Betteln des Kalbes, das saugen möchte, gleicht. Wenn die eigentliche Brunft der Kuh einsetzt, nähert er sich mehrmals in der Stunde der Kuh und läßt dazu einen Werbelaut (»Hic« nach Owen-Smith) hören. Zwar weist ihn die Kuh noch immer ab; gleichzeitig aber gibt sie in kleinen Spritzern Harn ab. Schließlich duldet sie, daß er sich ihr von hinten nähert und ihr den Kopf auf die







Kruppe legt. Es folgen dann Aufreiteversuche, Aufreiten ohne Einführung des Glieds und schließlich die Paarung. Nach dieser hütet der Bulle die Kuh noch ein bis zwei Tage. Dann ist die »Consort«-Beziehung zu Ende.

*Beschädigungskämpfe.* Ein territorialer Bulle geht allen Artgenossen, die er bemerkt, entgegen. Seine Annäherung ist nie betont aggressiv. Kühen gegenüber wendet er sich fügsam ab, sowie sie sich abweisend verhalten. Kälber beachtet er meist nicht. Gelegentlich vertreibt er durch Vorstoß einen fast erwachsenen Bullen. Ist ein rangniedriger ausgewachsener Bulle Mitbewohner seines Territoriums, so verhält er sich diesem gegenüber duldsam. Auch Begegnungen unter territorialen Nachbarn sind Imponierrituale und nicht wirkliche Kämpfe.

Begegnet hingegen ein territorialer Bulle auf dem Marsch zur Tränke seinem territorialen Nachbarn in größerer Entfernung von der gemeinsamen Grenze, so »kann« er sich einerseits nicht unterlegen aufführen, andererseits ist ein würdiger Rückzug ins eigene Gebiet wie bei geringfügiger Grenzüberschreitung nicht möglich. In dieser Lage können sich Auseinandersetzungen über Stunden entwickeln, aus denen unter Umständen ein echter Kampf wird, der aus hefti-

gen Hornstößen gegen Kopfseite und Schulter sowie der Verfolgung mit Hornstößen gegen den Hinterkörper besteht. Auch bei Begegnungen zwischen dominanten und in ihr Territorium eingedrungenen fremden rangniederen Bullen als möglichen Konkurrenten um den Besitz des Territoriums, sind Beschädigungskämpfe möglich.

*Artbestand.* Im 19. Jahrhundert wurde mit der anwachsenden Besiedlung und Nutzung des südlichen Afrika durch den Menschen auch die Großwildjagd ausgiebig betrieben. Die südliche Unterart des Breitlippennashorns geriet damals an den Rand des Aussterbens. Seit Beginn dieses Jahrhunderts aber bemüht sich die südafrikanische Regierung um den Schutz der Tiere. Diese Anstrengungen waren erfolgreich. Heute gibt es wieder etwa 4000 Südliche Breitlippennashörner. Umgekehrt verlief die Entwicklung bei der nördlichen Unterart. Vor 40 Jahren rechnete man noch mit rund 1000 Tieren. In den letzten Jahren aber wurde der Bestand durch organisiertes Wildern und auch durch politische Auseinandersetzungen, vor allem im Sudan und in Uganda, stark verringert. Nach neuesten Berichten gibt es nur noch zehn bis zwanzig Vertreter der Unterart, und zwar im Garamba-Park, Zaire.



Eine Nashornmutter säugt ihr Baby. Die Kinder sind bei der Geburt weitentwickelt und können schon nach einer Stunde auf eigenen Beinen stehen. Nach etwa drei Stunden erhalten sie die erste Milchmahlzeit, sobald sie aufgrund eines angeborenen Suchverhaltens die mütterliche Milchquelle entdeckt haben.



BAND 4

# GRZIMEKS ENZYKLOPÄDIE

SÄUGETIERE

KINDLER